

Zeitschriftenschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **16 (1929)**

Heft 11

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ihres Hochbauamtes für die Vorbereitung und Installation einer mustergültig aufgemachten Ausstellung von ca. 100 Kleinstwohnungsgrundrissen (für Architekten: im Massstab 1:10!) zur Verfügung gestellt.

Möglich, dass die grössern und ältern Brüder unter den internationalen Kongressen, namentlich der gewichtige internationale Kongress für Städtebau und Wohnungswesen, dem Frankfurter Kongress des Neuen Bauens allerhand an seiner Organisation, seinem System und seinen Ergebnissen auszusetzen gehabt hätten. Organisation und System lassen sich finden, das kann man lernen — aber wie steht es mit den Ergebnissen? Die Aufgabe des Kongresses war die Frage der Wohnung und zwar die einzige Wohnungsfrage, die es eigentlich gibt, diejenige der einfachsten und billigsten Wohnung, der Wohnung für das Existenzminimum. Aber gerade die klarste und einfachste Frage (die heute in Deutschland von 80 % der Erwerbstätigen, in «reicheren» Ländern vielleicht von einer etwas geringeren Anzahl, gestellt wird) — ist die überhaupt zu lösen? So zu lösen, wie die Architekten, die Wohnungsreformer und nicht zuletzt die gestrenge Baupolizei sich eine moderne Wohnung vorstellen? Die wirtschaftlichen Zahlen, die sich der Kongress durch eine Umfrage aus allen Ländern beschafft hatte, sagen nein, und der berühmte, auch in Frankfurt wieder zitierte Ausspruch des amerikanischen Delegierten am Wohnungskongress in Paris ist bis jetzt immer noch die harte Wahrheit geblieben: Warum gibt man sich in «Jurup» solche Mühe, dem Arbeiter billige Wohnungen zu bauen, in «U. S. A.» übernimmt der wirtschaftlich Schwache wie ein altes Kleid die Wohnung, die der wirtschaftlich starke abgelegt hat! Trotz allen schönen Programmen und Kongressen ist die Wirklichkeit auch in «Jurup» nicht wesentlich anders. Es gab also auch für den Frankfurter Kongress zunächst keinen andern Weg, als die Notwendigkeit der kleinen, rationellen Wohnung festzustellen (Gropius-Berlin: die soziologischen Grundlagen der Minimalwohnung), das Programm dieser Wohnung zu formulieren (Bourgeois-Brüssel und Jeanneret-Paris) und sich mit den Anschauungen der Baupolizei auseinanderzusetzen (Schmidt-Basel: Minimalwohnung und Bauvorschriften).¹ Auch der Frankfurter Kongress musste davon ausgehen, dass seine Forderungen rein wirtschaftlich — «wirtschaftlich» im

¹ Ein eingehender Bericht über diese Referate folgt in der nächsten Nummer des «Werk»

ZEITSCHRIFTENSCHAU

In Heft 42 des *Zentralblattes der Bauverwaltung* ist der Umbau des Burgplatzes in Essen dargestellt, eine Arbeit von Bode-Essen. Die Gegenüberstellung des alten und des neuen Zustandes lässt erkennen, dass der überrau-

heutigen Sinne — nicht lösbar seien. Er war sich klar darüber, dass das heutige Existenzminimum (2000 bis 2500 Mark) nicht als wirtschaftlicher Maßstab für die Minimalwohnung, für die Mindestwohnung «Wohnung», angenommen werden dürfe, sondern dass hierfür zunächst einmal ein biologisches Minimum aufzustellen sei. Die Frage, was ist für den Lebenden unumgänglich notwendig, was kann er von einer als wirklich sozial und planmässig arbeitend vorausgesetzten Wirtschaft als Mindestforderung verlangen. Diese abstrakte Frage hat den Kongress zur Hauptsache beschäftigt. Da es sich gezeigt hat, dass hierfür das durch Fragebogen aus den verschiedenen Ländern herangezogene Material nicht genügte, sondern weitere wissenschaftliche Grundlagen zu beschaffen seien, hat der Kongress seine Resultate nicht abgeschlossen, sondern den ganzen Fragenkomplex nochmals auf die Tagesordnung des nächsten Kongresses in Brüssel gesetzt. Die Aufgabe wird nicht leicht werden. Die Hoffnungen, die von Seiten der Architekten auf die Hilfe der Wissenschaft und die Fortschritte der Technik gesetzt werden, werden kaum alle in Erfüllung gehen. Aber es ist gut für die Architekten, dass sie schwere Aufgaben anpacken, und es ist besonders wichtig für die Architekten des Neuen Bauens, dass sie sich einreihen in die grosse Bewegung, die heute alle Architekten zu wirklichen und notwendigen Aufgaben treibt. Wenn man weiss, wie sehr noch in den meisten Ländern Europas der Architekt seine Aufgabe im Bannkreis historischer und künstlerischer Tradition sieht, so gilt auch für die modernen Architekten die Parole: Baut weniger schöne Architektur — baut mehr gute Wohnungen. *H. Sch.*

AUSSTELLUNG AUSGEWÄHLTER WERKE HEUTIGER KUNST

Das Reckendorfhaus, Berlin SW 48, Hedemannstrasse 24, eröffnet seine von Ludwig Hilberseimer hergerichteten Ausstellungsräume mit einer neuartigen Ausstellung. Im Gegensatz zu den üblichen Sammelausstellungen werden hier nur 50 Werke heutiger Kunst gezeigt, die aber so ausgewählt sind, dass jedes einzelne als besonders charakteristische Leistung des Künstlers anzusehen ist. Die Ausstellung enthält Bilder und Plastiken von Grosz, Dix, Wolheim, Ernst, Klee, Corinth, Hofer, Belling, Harth, Marcks, Wunderwald, Utrillo, Vivin und anderen. Der Eintritt zur Ausstellung, die im November wochentags geöffnet bleibt, ist frei.

schende Erfolg im wesentlichen durch ein Ordnen und Klarstellen der Situation erzielt wurde: die hochliegende Burgstrasse ist durch eine breite Treppenanlage deutlich vom tiefliegenden und völlig horizontalen Burgplatz

abgesondert, an die Stelle unbestimmter Dachumrisse ist der gegen den Himmel sich scharf absetzende horizontale Abschluss getreten; das im Sinn eines Tafelaufsatzes aufgestellte Kaiserdenkmal ist aus der bedeutungslosen Platzachse weggerückt und mit dem einen Bein in Verbindung gebracht worden.

Freilich — ein gut Teil des Erfolges ist heute dem ganz anormalen Umsatz zuzuschreiben, dass der Planverfasser zugleich Architekt der beiden beherrschenden Neubauten war.

Das Heft 20 der «Form», Berlin, ist dem Industriebau gewidmet: Die Grossmarkthalle Leipzig, der Flughafen Kiel; besonders klar und konsequent das Lagerhaus am neuen Kölnerhafen (Abel und Mertens) und dann sehr schöne Photos der Kölner Müllverwertungsanstalt.

Druck, Buch, Reklame, Graphik. Das Dezemberheft des «Archivs für Buchgewerbe und Gebrauchsgraphik» (herausgegeben vom Deutschen Buchgewerbeverein Leipzig) erscheint als *Sonderheft Schweiz*. Als dessen Herausgeber zeichnet Cyliax-Zürich und für die Redaktion Wal-

ter Kern-Zürich. Das Heft soll einen wertvollen Querschnitt durch die graphischen Erzeugnisse, die Reklame und das Buchgewerbe geben. Es wird Aufsätze erster Mitarbeiter über freie Graphik, Werbegraphik, Verlags- und Zeitungswesen und andere, im Rahmen des Programmes dieser ältesten deutschen Fachschrift liegenden Gebiete enthalten. Eine grosse Zahl mehrfarbiger Tafeln und Kunstblätter der verschiedenen führenden graphischen Anstalten werden dieser Doppelnummer als Beilagen mitgegeben. Als Mitarbeiter werden u. a. genannt: Dr. J. Gantner, Johannes Itten, Prof. Dr. Paul Schaffner, Dir. Dr. W. Kienzle, Dr. Walter Hugeschofer, Cyliax und Walter Kern. Die typographische Ausgestaltung dieses Heftes besorgt Cyliax, den Druck Gebr. Fretz A. G., Zürich.

Die *Baugilde*, Berlin, zeigt in Nr. 19 die Heiligkreuzkirche in Frankfurt-Bornheim des Architekten Martin Weber, sowie die Sportanlagen Berlin-Lichterfelde, für uns besonders interessant durch ihre verhältnismässig bescheidenen, an unsere Verhältnisse erinnernden Abmessungen.

BUCHBESPRECHUNGEN

Haus und Raum

Für die Schriftleitung der «Modernen Bauformen» bearbeitet von Herbert Hoffmann. Julius Hoffmann Verlag, Stuttgart 1929. Drei Bände: Neue Villen (382 Abbildungen und 220 Grundrisse), Schöne Räume (155 Abbildungen), Gute Möbel (230 Abbildungen). Grossquartformat, drei Pappbände in Kartonhülle 26 M.

Diese drei reichhaltigen Bilderpublikationen geben einen vielseitigen Ueberblick über zeitgenössisches Schaffen auf dem Gebiete des Einfamilienhauses und der Wohnkultur. Dabei ist es, ähnlich wie bei bekannten deutschen Kunstzeitschriften, mehr auf die Fülle des Materials als auf eine bestimmte Tendenz abgesehen, wenn man nicht die Freude am gediegenen, künstlerisch formulierten Wohnbehagen als eine überall mitschwingende Tendenz betrachten will. Der Band «Neue Villen» bringt Bilder und Grundrisse von 124 grossen und kleinen Einfamilienhäusern deutscher und ausländischer Architekten, nebst einem Anhang über neue Gärten. Die Schweiz ist durch Le Corbusier, Lux Guyer (Zürich), H. Leuzinger (Glarus), Armin Meili (Luzern) und Gartenanlagen von Froebel-Zürich vertreten. Vereinzelt Stilvillen, pittoreske Modernität und resolute kubisches Bauen haben in dem anregenden Gesamtbilde Platz. Das Vorwort weist darauf hin, dass die vollen Adressen sämtlicher Architekten in dem Buche zu finden sind.

Der Band «Schöne Räume» ist ähnlich angelegt, nur dass hier das Zeitgemäss-Einfache stärker zurücktreten muss hinter einem kultivierten Wohlstand, der auch Kapriçioses nicht verschmäht. Lux Guyer, Wilhelm Kienzle, O. R. Salvisberg sind mit einfachen Räumen vertreten. Eigenartig wirkt die Anordnung des vielgestaltigen Materials nach Raumtypen (Halle, Empfangsraum, Speisezimmer etc.), die den Ueberblick erleichtern soll. — Bei den «Guten Möbeln» wird die bunte Vielseitigkeit mit einem Hinweis auf den Uebergangscharakter der Zeitkunst motiviert; auch hier sind die Möbel nach Raumtypen geordnet. G. A. Hufschmid (Genf), O. R. Salvisberg sind die einzigen Schweizer, die in dieser internationalen Gesellschaft von Möbelkünstlern erscheinen. Man darf also in diesen drei Bänden nicht persönlich-künstlerische Würdigungen und Querschnitt suchen, sondern ihre Eigenart beruht auf der in nicht banaler Weise orientierenden Disposition des Ganzen. E. Br.

Richard Döcker, Terrassentyp

Krankenhaus, Erholungsheim, Hotel, Bürohaus, Einfamilienhaus, Siedlungshaus, Miethaus und die Stadt. Grossquart, 140 Seiten, 207 Abbildungen. Ganzleinen RM. 15. Akademischer Verlag Dr. Fritz Wedekind & Co., Stuttgart.

Im Oktober 1902 hat Dr. med. D. Sarason, Berlin, auf